

# Metadaten und Schnittstellen im Bucherwerb

Karsten Loechel

› Schnittstellen und Metadaten sind Schlagworte, die im Normalfall nur für eine EDV-Abteilung relevant scheinen, mit dem Alltagsgeschäft des professionellen Einkaufens von Büchern jedoch nicht zwangsläufig in einen Zusammenhang gebracht werden. Daher muss an dieser Stelle präzisiert werden: Es geht um die Form von Metadaten, die vom Buchhandel für die Bibliothek bei Kauf, Lieferung und Rechnungsstellung eines Buches (sei es nun gedruckt oder elektronisch) mitgeliefert werden können, um dann seitens der Bibliothek über eine Schnittstelle weiter verarbeitet zu werden. Ganz konkret: Eine Bibliothek bestellt beim Lieferanten ihres Vertrauens einen Titel. Der Lieferant liefert den Titel nicht nur möglichst rasch und legt eine Rechnung bei, sondern sendet darüber hinaus Metadaten.

Metadaten sind in diesem Kontext meist zwei verschiedene Datensätze, die einem jeden bestellten Buch über dessen ISBN zugeordnet werden: Katalogdaten und Bewegungsdaten. Die Katalogdaten dienen zur Beschreibung des gelieferten Artikels, also klassisch Angaben wie Titel, Autor, Verlag usw. Die Bewegungsdaten beschreiben den Vorgang der Bestellung selbst, also das Bestelldatum, die Bestellnummer, das Lieferdatum, den Preis, die Rechnungsnummer, usw. Etwas vereinfacht stellt der Katalogdatensatz dabei sicher, dass später in der Bibliothek ein Titeldatensatz vorhanden ist. Die Bewegungsdaten entsprechen ungefähr den Informationen, die benötigt werden, um einen Exemplar-Datensatz zu erstellen. Die vom Lieferanten erstellten Daten wandern per E-Mail oder über die Ablage auf einen FTP-Server in Richtung Bibliothek. Dort werden sie über eine Schnittstelle eingelesen und stehen als Katalogeintrag für den OPAC und das Erwerbssystem direkt zur Verfügung.

Werden Bestellungen aus dem eigenen Bibliothekssystem heraus getätigt, so sind eine Schnittstelle und entsprechende Metadatenlieferungen meist nicht nötig. Die Daten zum bestellten Buch und zum Vorgang selbst sind ja bereits im eigenen System der Bibliothek vorhanden. Es kann jedoch verschiedene Gründe geben, weshalb eine Bibliothek im Web-Shop eines Lieferanten bestellt, statt eigene Recherche- und Bestellsysteme zu nutzen. So kann das Titelangebot in den Katalogen des Lieferanten umfangreicher

und aktueller sein als in den eigenen Systemen oder es werden Angebote wie elektronische Vorschlagslisten und Profile (Approval Plans) genutzt, die im Web-Shop des Buchhändlers abgebildet werden. Wann immer man in einem fremden System arbeitet und dort Bestellungen auslöst, ergibt sich das Problem des sogenannten Medienbruchs. Ist die Bestellung abgeschickt, so gibt es im Normalfall eine freundliche Bestätigungs-Mail, in der die bestellten Artikel aufgelistet werden.

Die bibliothekseigenen Systeme wissen zu diesem Zeitpunkt nicht, dass eine Bestellung ausgelöst wurde und mit einer Lieferung zu rechnen ist, es sei denn, man macht sich daran, die im Fremdsystem, also dem Web-Shop des Lieferanten bestellten Titel nachzuerfassen. Das heißt im Klartext: Den ganzen Vorgang noch mal abzutippen, was Zeit kostet und schlicht lästig ist.

Der Lieferant verfügt schon zum Zeitpunkt der Bestellung über fast alle relevanten Daten zum Titel und zum Vorgang und die „doppelte Buchführung“ will nicht recht Sinn ergeben. Damit alle für die erfolgreiche Verarbeitung der Daten im Bibliothekssystem notwendigen Parameter vorhanden sind, werden diese bereits bei der Bestellung im Web-Shop eingetragen und dann in den Metadaten an die Bibliothek übertragen. So wird beispielsweise eine Information zum Budget-Code bereits im Shop des Lieferanten hinterlegt, um dann später einfach übernommen werden zu können:

## Schnittstellen: Alltags- oder Raketentechnik?

Der Handel liefert die beiden Datensätze zur Bestellung. Dafür gibt es teilweise gute, gebräuchliche Standards, wie das MAB2- oder Marc21-Format für Katalogdatensätze. Bewegungsdaten werden meist als XML-Dateien geliefert und sind hingegen weniger standardisiert. Für den technisch versierten Lieferanten ist es aber mitnichten eine Frage von Raketentechnik, die Datensätze in individuellen Formaten und nach klaren Spezifikationen definiert zu liefern. Dies wird in allen gängigen Formaten und Übertragungstechniken seit langem im Fachbuchhandel praktiziert. Schwieriger gestaltet sich die Umsetzung beim Ge-

The screenshot shows a library catalog entry for a book. On the left, there are links for 'zur Leseprobe' and 'Web OPAC starten'. The book details include:

- Band:** 512
- Zusatzinfo:** 9783636306
- ISBN13:** 9783636306
- ISBN10:** 36306
- Erschienen:** 04/2014
- Medientyp:** Buch
- Einbandart:** Karton
- Land:** Deutschland
- Sprache:** Deutsch
- Maße:** Höhe: 20 cm

The price is 10,00 € (plus 0,00 € shipping costs). The book is marked as 'Lieferbar' (available). A 'Bestelloptionen' (Order Options) form is overlaid on the right, with the following fields:

- Institutscode\*:** 2
- Referent\*:** [empty]
- Budget\*:** 201 (Budgetgruppe: 201, Kostenart: a, Haushaltsjahr: 14)
- Bestimmungsort\*:** jura
- Standort\*:** 00
- Lokale Spezifikationen:** [empty]
- Bemerkungen:** [empty]

Buttons include 'Abbrechen', 'in den Warenkorb', and 'oder merken'.

genpart zum Datenlieferanten, den empfangenden Systemen. Die Schnittstellen, die die Daten in die Systeme der Bibliothek importieren, müssen vom Hersteller der Bibliothekssoftware oder dem Bibliotheksverbund geschaffen und gewartet werden. Hier liegt tatsächlich die größte Aufgabe bei der Umsetzung von funktionierenden und hilfreichen Schnittstellen zum Bucherwerb durch Bibliotheken. Nur gemeinsam mit den Anbietern der Bibliothekssysteme kann geklärt werden, welche Möglichkeiten des Datenimports bestehen und welche Daten überhaupt verarbeitet werden können.

Der Handel kann die zu verarbeitenden Daten nur liefern, importiert werden müssen sie letztendlich auf Seiten der Bibliothek oder über den Bibliotheksverbund. Der Zugriff des Datenlieferanten endet hier. Dies ist nicht der Versuch von Lieferantenseite, sich an der entscheidenden Stelle des Vorganges aus der Verantwortung zu ziehen, sondern schlicht eine technische Gegebenheit. Doch kann der Lieferant hier der Bibliothek so weit wie möglich entgegen kommen, indem die Daten so aufbereitet sind, dass der Import automatisiert und ohne direkte manuelle Nachbearbeitung erfolgen kann. Daher ist es wichtig, dass die Bibliothek bzw. die Softwareanbieter klare Spezifikationen zur Struktur der Daten vorgeben, damit ein reibungsloser Import möglich ist.

Das setzt auch ein gewisses technisches Know-how auf Seiten der Bibliothek voraus. Eine Schnittstelle ist nicht einfach da, sondern sie muss wie jede andere Maschine auch bedient, gewartet und im Störfall repariert werden.

Das oben beschriebene Modell ist nicht im luftleeren Raum – quasi am Reißbrett – konstruiert, sondern spiegelt in der Tat die gelebte Praxis wider. An der SLUB Dresden wird seit mehreren Jahren nach diesem Prinzip verfahren und auch der GBV hat ein

solches System des Lieferantendatenimportes für seine Mitglieder im Angebot. Zum Teil werden hier alle Schritte des Erwerbungsanges elektronisch begleitet: Bestellbestätigung, Katalogdatensatz, Lieferverzugsmeldungen und elektronische Rechnung im EDIFACT-Format.

In Zusammenarbeit mit Lieferanten wurden die Voraussetzungen geschaffen, um Daten zu Bestellungen, die in fremden Systemen getätigt wurden, in die eigenen Systeme zu importieren.

Diese Prozesse haben die Erprobungsphase schon lange hinter sich gelassen und sind fester Bestandteil des Erwerbungsanges. Wichtig zu betonen: Es handelt sich nicht um proprietäre Systeme zwischen einem Lieferanten und einer Bibliothek, sondern es wurden ganz bewusst offene Standards geschaffen, die es der Bibliothek im Sinne des „Library-Choice“ ermöglicht, einen oder mehrere Lieferanten, die in der Lage sind, das Modell technisch abzubilden, frei zu wählen und die Bestellungen entsprechend zu verteilen.

Schnittstellen zwischen Buchhandels- und Bibliothekssystemen sind unbestritten hilfreich im Erwerbungsang. Es leuchtet ein, dass man beim Nacherfassen großer Bestellchargen Zeit sparen kann, wenn Daten nicht doppelt eingegeben werden müssen.

Gibt es eine kritische Masse an Bestellungen, bevor sich der Einsatz lohnt? Aus Lieferantensicht nicht, da das Senden der Daten keinen besonderen Aufwand darstellt. Jedoch ist es auf Bibliotheksseite oftmals einfacher, kleinere Mengen an Titeln ohne die Unterstützung von Schnittstellen einzuarbeiten. Der Aufwand für Implementierung, Bedienung und Wartung der Schnittstelle stünde sonst in keinem Verhältnis zur eigentlichen Zeitersparnis.

Wann immer ein ausreichendes Bestellvolumen vorliegt, dessen Verarbeitung eine echte Zeitersparnis

darstellen würde und eine leistungsfähige Schnittstelle vom Anbieter des Bibliothekssystems oder dem Bibliotheksverbund bereitgestellt wird und es im eigenen Hause ausreichend Fachwissen gibt, um diese Module zu bedienen, lohnt sich die Implementierung eines solchen Prozesses.

Im Bezug auf die vom Lieferanten gelieferten Daten sollte erwähnt werden, dass inhaltliche Klassifizierungen, wie die RVK oder die Basisklassifikation vom Lieferanten derzeit noch nicht geliefert werden können, da diese Daten in den Katalogsystemen der Lieferanten nicht vorliegen. Bei der Sacherschließung kann also auch eine Schnittstelle nicht helfen. Umfangreiche Beschreibungstexte oder Inhaltsangaben dürfen aus lizenzrechtlichen Gründen nicht aus den Buchhandelskatalogen an die Bibliothek übertragen werden. Das ist letztlich unkritisch, da die meisten Bibliotheken sich eh an den gemeinsamen Datentöpfen der Verbundkataloge bedienen und der Katalogdatensatz nur als Übergangslösung (als Fallback) mitgeliefert wird, bis seitens der katalogisierenden Bibliotheken umfangreichere Nachweise zur Verfügung stehen.

Doch auch jenseits der vollautomatisierten und vollumfassenden Verarbeitung der Bestelldaten über eine Schnittstelle gibt es viele Ansatzpunkte, um die Abläufe zwischen der Bibliothek und dem Lieferanten zu vereinfachen. Es lohnt sich hier, gemeinsam mit den Lieferanten und den Anbietern der Bibliothekssysteme auf die alltäglichen Prozesse zu schauen und Möglichkeiten der Optimierung zu suchen. Was sind die Dinge, die im Alltag wirklich helfen würden? Manchmal kann schon das Senden einer elektronischen Rechnung oder einer Lieferverzugsmeldung per Mail die Abläufe erleichtern, während das Ablegen von XML-Dateien auf einem FTP-Server den Vorgang hingegen verkomplizieren würde. Hier in einen produktiven Dialog zu treten bzw. diesen, wo er bereits begonnen wurde, weiterzuführen, scheint mir in den kommenden Jahren eine wichtige Aufgabe für alle Beteiligten zu sein – für Bibliotheken, Lieferanten, Anbieter von Bibliothekssystemen und Bibliotheksverbände. Ziel muss dabei immer sein, die Bibliothek wirklich zu entlasten. ■



**Karsten Loechel**

Produktentwicklung  
Schweitzer Academic  
80687 München  
k.loechel@schweitzer-online.de

pleuser  
etiketten  Seit 1872

## Pleuser®-Etiketten – mit Sicherheit!

Pleuser®-Etiketten gibt es jetzt mit einer speziellen Sicherheitsstanzung. Die nicht sichtbaren Sollbruchstellen sorgen dafür, dass die Etiketten nicht im Ganzen abgezogen werden können.

Bernhard Pleuser GmbH  
Otto-Hahn-Str. 16  
D-61381 Friedrichsdorf  
Telefon +49 (0) 6175.79 82 727  
Fax +49 (0) 6175.79 82 729  
info@pleuser.de

pleuser.de